

Süddeutsche Zeitung

NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

WWW.SÜDDEUTSCHE.DE

HF1 HK1 HS1 HH1

MÜNCHEN, SAMSTAG/SONNTAG, 5./6. OKTOBER 2013

69. JAHRGANG / 40. WOCHE / NR. 230 / 2,50 EURO

Das Streiflicht

(SZ) Ist American Football Krieg? Mit dieser Spitzfindigkeit halten sich Amerikaner nicht lange auf. In den USA weiß man, was Krieg heißt, da regt sich keiner über ein paar behelmte Eierballkrieger auf. Vielmehr sind es wehleidige Westeuropäer, die sich gern von der Faszination dieses Sports überwinden lassen, beim Jubel über das Gemetzel aber dann plötzlich die Demofriedenstaube an ihrer Pinnwand erblicken und sich erschüttert selbst befragen: Darf einem Kriegsdienstverweigerer dieser Sport gefallen? Ist das ein Militaristen-Spiel? Natürlich ist es das, immerhin finden sich im Regelwerk Begriffe wie „line of scrimmage“ (Frontlinie) oder „Endzone“ (Hinterland). Ein weiterer Beleg für die kriegerische Seite des Footballs ist das Spiel der Chicago Bears gegen die Washington Redskins. Der Coach der Bears hatte sich 1951 an Panzergeneral Guderians Taktik aus dem Zweiten Weltkrieg erinnert: Umgehung der Maginot-Linie, um in den Rücken der französischen Truppen zu gelangen, „Blitzkrieg“ genannt. Die Bears gewannen, unbeeindruckt von historischen Empfindlichkeiten, blitzschnell mit 73:0.

Zum Glück wird American Football praktisch nur in Amerika gespielt. Die Welt spielt lieber Fußball. Die Regeln versteht jeder, und das Spiel kann sich das ärmste Dorf leisten, es genügt ein Ball. Gerade weil alle Nationen sich bei diesem Spiel so gern zusammenfinden, hat sich die US-Regierung jetzt gedacht: Wenn wir Amerikaner und die Iraner uns schwertun, miteinander zu reden, warum machen wir dann nicht etwas, das allen Menschen leichtfällt, nämlich gemeinsam gegen ein rundes Ding treten? Deswegen soll der Frieden zwischen beiden Ländern jetzt bei einem Fußball-Länderspiel neu gestiftet werden.

Nun liegt die Verantwortung bei Jürgen Klinsmann, dem deutschen Trainer des US-Teams. Seine Aufgabe ist heikel, denn die Frage ist ja, ob ausgerechnet das Fußballspiel als Friedensmission geeignet ist. Schließlich brach 1969 zwischen Honduras und El Salvador der legendäre Fußballkrieg aus. Damals trafen die beiden Länder in einem Qualifikationsspiel zur Fußballweltmeisterschaft aufeinander. Nun liegt die Verantwortung bei Jürgen Klinsmann, dem deutschen Trainer des US-Teams. Seine Aufgabe ist heikel, denn die Frage ist ja, ob ausgerechnet das Fußballspiel als Friedensmission geeignet ist. Schließlich brach 1969 zwischen Honduras und El Salvador der legendäre Fußballkrieg aus. Damals trafen die beiden Länder in einem Qualifikationsspiel zur Fußballweltmeisterschaft aufeinander.



FOTO: JAKOB BERR

Von der besten Seite

Buch? Druck? Das klingt ganz schön altmodisch. Aber die Gutenberg-Ära ist längst noch nicht vorbei. Nie gab es so viel schöne Bücher wie heute.

> Feuilleton

Lampedusa – Scham und Ratlosigkeit

Nach dem Unglück vor der italienischen Insel mit mutmaßlich 250 Toten sind EU-Politiker bestürzt. Gauck spricht von Missachtung der Grundwerte. Rom fordert mehr Hilfe beim Flüchtlingsproblem

Rom – Mit Fassungslosigkeit, aber auch weitgehend ratlos hat Europa auf die neue Flüchtlingskatastrophe vor der italienischen Insel Lampedusa reagiert. Bundespräsident Joachim Gauck sowie Menschenrechtler kritisierten die europäische Asylpolitik scharf. „Leben zu schützen und Flüchtlingen Gehör zu gewähren, sind wesentliche Grundlagen unserer Rechts- und Werteordnung“, sagte Gauck am Freitag in Berlin. Wegzusehen und sie hineinseelen zu lassen in einen vorhersehbarer Tod, missachte die europäischen Werte. In der Partei des italienischen Ministerpräsidenten Enrico Letta (PD) wurde die Einrichtung sicherer Korridore für Flüchtlingsboote gefordert, um Leben zu retten.

Vor Lampedusa war am Donnerstag auf einem Boot mit 500 afrikanischen Flüchtlingen ein Feuer ausgebrochen. Das Schiff

kenterte und ging unter. Zunächst wurden mindestens 132 Leichen geborgen, 155 Menschen konnten gerettet werden. Mehr als hundert Tote würden alleine noch im Wrack vermutet, teilte die Küstenwache mit. Italien ordnete wegen des Unglücks für Freitag Staatstrauer an. Nach Schätzungen sterben bis zu 1500 Menschen pro Jahr auf der Flucht über das Mittelmeer.

Wie hilflos Rom und Europa dem Flüchtlingsproblem gegenüberstehen, zeigt sich unter anderem in den jetzt erhobenen Forderungen. Die liberale italienische Partei Scelta Civica verlangte, auf Lampedusa einen „europäischen Hafen“ zu schaffen. Senatspräsident Pietro Grasso (PD) will „humanitäre Korridore“ im Mittelmeerraum einrichten. Diese müssten nun Priorität haben, um Flüchtlinge vor dem Ertrinken zu bewahren und den Menschenhandel zu un-

terdrücken. Allerdings ließ Grasso offen, wie und für wen die Korridore eingerichtet werden sollen. Der Senatspräsident rief zugleich die internationale Gemeinschaft auf, sich dem Problem zu stellen. „Wir können die Migranten nicht ihrem Schicksal überlassen, und Italien darf von Europa nicht alleingelassen werden.“

Doch genau in diesem Punkt ziehen die europäischen Partner bisher nur bedingt mit. So gibt es in der EU keine Verteilungsschlüssel für Flüchtlinge. Das Land, in dem die Menschen ankommen, ist für Asylverfahren und Unterbringung verantwortlich. Eine Verteilung der Ankömmlinge auf alle EU-Staaten gibt es wegen der hartnäckigen Weigerung auch aus Deutschland nicht. Auch am Freitag sah die EU vor allem Rom in der Pflicht. „Kann man mehr tun? Ja, aber das ist eine Sache der Mit-

gliedsstaaten“, sagte der Sprecher von EU-Innenkommissarin Cecilia Malmström in Brüssel. Die Kommission handle nur auf Bitte aus betroffenen Ländern. Auf Antrag Italiens wird sich der Rat der EU-Innenminister am Dienstag in Luxemburg mit dem Unglück befassen. Allerdings werde es keine Schlussfolgerungen geben, sagte ein Sprecher der Ratspräsidentschaft.

Die UN plädierten für ein härteres Vorgehen gegen Schlepperbanden. Diesen müsse durch koordinierte internationale Aktionen das Handwerk gelegt werden, sagte UN-Flüchtlingskommissar António Guterres. Der Vorsitzende des Menschenrechtsausschusses im Bundestag, Tom Koenigs, warf der EU vor, sich nur auf den Schutz der Grenzen zu konzentrieren. Er forderte Institutionen, die die Seenotrettung organisieren. sz > Seiten 2 und 4

Alles Bingo?

In Großbritannien lässt das Interesse an der Zahlenlotterie nach

chen Läden inzwischen sogar als Last; der Zeitung Times zufolge erwägt der Glücksspielkonzern Gala Coral Group aus Nottingham, seine 140 Bingotempel zu verkaufen, für geschätzt bis zu 350 Millionen Euro. So wolle sich das Unternehmen, das US-Finanzinvestoren gehört, hübsch machen für einen Börsengang.

Hübscher ohne Bingohallen – schwer vorstellbar bei einer Bevölkerung, deren Begeisterung fürs Glücksspiel noch die für Fußball aussticht. Der staatliche Regulierer der Branche, die Gambling Commission, untersucht die Spielgewohnheiten der Untertanen Ihrer Majestät. Bei der letzten Studie kam heraus, dass 35,5 Millionen Briten zumindest ab und zu Geld für Glücksspiele oder Lotto ausgeben, das

sind dreiviertel aller Erwachsenen. Mehr als drei Millionen Menschen sollen regelmäßig Bingo-Zahlen markieren, heißt es beim Gala-Coral-Konzern. Und doch: Die traditionellen Bingohallen schließen.

Die Technik mache ihnen den Garaus und der Fiskus, sagt die Sprecherin der Bingo Association, dem Verband der Betreiberfirmen. Das komplizierte Glücksspiel-Steuerrecht benachteilige Bingohallen gegenüber Casinos und Wettstuben, sie müssten höhere Abgaben zahlen. Außerdem darf seit 2007 in den Hallen nicht mehr geraucht werden. Bingospiele sind eine gesellige Sache, die sich über Stunden hinziehen kann; die Teilnehmer – mehr Frauen als Männer, viele über 50 – verabreden sich mit Freunden, trinken,

essen, reden, markieren Zahlen. So manche Kettenraucherin trifft sich nun lieber zu Hause mit ihren Freundinnen. Und spielt Bingo im Internet.

Denn der Niedergang der Bingohallen ist auch Folge des Aufstiegs von Glücksspiel-Seiten im Netz. Zudem bieten immer mehr Spielautomaten-Läden in den Innenstädten elektronisches Bingo an – hier hantieren Kunden nicht mit Zetteln, sondern bekommen die Gewinnzahlen auf schicke Tablet-Computer serviert. Das soll junge Männer fürs Bingo begeistern, eine Minderheit in den herkömmlichen Hallen. „Dieses Geschäft boomt“, sagt die Sprecherin des Bingoverbands.

Als wäre das nicht genug des Kummers für die Traditionalisten, machte den Bingohallen diesen Sommer noch etwas anderes zu schaffen: das gute Wetter. Viele Spieler genossen lieber draußen die Sonne als drinnen den Nervenkitzel. Pech für die Glücksspiel-Anbieter. BJÖRN FINKE

Ein erster Schritt zur großen Koalition

Gespräche zwischen Union und SPD verlaufen positiv. Beide Parteien vereinbaren ein neues Treffen für den 14. Oktober

Berlin – Die Aufnahme von Verhandlungen über eine große Koalition ist wahrscheinlicher geworden. Union und SPD haben sich am Freitag auf eine Fortsetzung ihres ersten Sondierungsgesprächs verständigt. Das nächste Treffen soll am 14. Oktober stattfinden. Beide Seiten betonten, das erste Gespräch sei gut verlaufen.

SPD-Generalsekretärin Andrea Nahles lobte die „aufgeschlossene“ Atmosphäre. Auch Herr Seehofer sei „guter Dinge“ gewesen. Man habe sich über die Energiewende, die Beschäftigungs- und die Arbeitsmarktpolitik unterhalten. Auch die Finanzen und die Finanzbeziehungen zwischen Bund, Ländern und Kommunen seien ein Thema gewesen. Außerdem sei es um Steuergerechtigkeit und Steuerbetrug gegangen. Es hätten sich dabei „konsensuale

und strittige Punkte“ ergeben, sagte Nahles. Man habe nun gemeinsam „große Themenblöcke“ identifiziert, über die man weiter reden wolle und müsse. Die SPD-Generalsekretärin machte aber auch klar, dass über die tatsächliche Aufnahme von Koalitionsverhandlungen „das letzte Wort“ noch nicht gesprochen sei.

Auch die Union war mit dem Gespräch zufrieden. CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt sagte, man habe versucht, nicht die Unterschiede, sondern die Gemeinsamkeiten zu betonen. Dies sei gelungen. Die Zahl der potenziellen Koalitionspartner sei jedenfalls nicht kleiner geworden. Verkehrsminister Peter Ramsauer (CSU) sagte, das Treffen sei „schön und schnell“ gewesen. CDU-Generalsekretär Hermann Gröhe lobte die „gute, konstruktive

und sachliche Atmosphäre“. Bei dem Gespräch seien naturgemäß in einigen Bereichen auch wichtige Unterschiede deutlich geworden. Die Union sage aber übereinstimmend: „Es macht Sinn und es ist notwendig, weiter zu sondieren.“ An dem Gespräch hatten je sieben Vertreter von CDU, CSU und SPD teilgenommen. Das Treffen in der Parlamentarischen Gesellschaft dauerte knapp drei Stunden.

Die Union will kommende Woche auch mit den Grünen ein Sondierungsgespräch führen. Es ist für Donnerstag geplant. CDU und CSU wiesen Kritik an dem späten Termin zurück. Man wolle nicht auf Zeit spielen, hieß es. Aber wegen mehrerer Termine könne das Treffen nicht früher stattfinden. So komme am Montag der neue bayrische Landtag zu seiner ersten Sitzung

zusammen, am Dienstag werde Horst Seehofer erneut zum Ministerpräsidenten gewählt und am Donnerstagvormittag sein Kabinett vereidigt. Das Treffen finde deshalb auch erst um 16 Uhr statt.

Die CSU hat ihre Vorbehalte gegen eine Teilnahme des bisherigen grünen Fraktionschef Jürgen Trittin an dem Gespräch aufgegeben. Vor Kurzem hatte Seehofer noch erklärt, er werde sich nicht mit Trittin an einen Tisch setzen. Inzwischen sagt der CSU-Chef aber: „Trittin ist Vergangenheit – wenn der dabei sitzt, das stört nicht.“ In der Union gibt es die Sorge, dass Koalitionsverhandlungen mit den Sozialdemokraten an der SPD-Basis scheitern könnten. Auch deshalb wollen CDU und CSU die Option Schwarz-Grün nicht vorschnell aufgeben. ROBERT ROSSMANN > Seite 4



Sprache Im Literaturbetrieb führen Jassager und Gute-Laune-Kritiker das Wort. Zum Nachteil von Lesern und Autoren. Ein Plädoyer. CHRISTOPHER SCHMIDT

Spanien Eine Reise in das Land von Leerstand und Wohnungsnot. ALEX RÜHLE

Schauspiel „Ich kenne jedes Stückchen Feigheit in meiner Arbeit.“ Bill Nighy im großen Interview. MARC FELIX SERRAO

Mit Stellenmarkt

Obama sagt Asienreise ab

Haushaltsstreit lähmt die amerikanische Politik

Washington – Die Haushaltskrise in den USA hat erste außenpolitische Folgen: US-Präsident Barack Obama hat seine lange geplante Asienreise abgesagt. Wie das Weiße Haus mitteilte, wird er nun weder am Gipfeltreffen der Pazifikanrainerstaaen auf Bali in Indonesien teilnehmen noch am Gipfel der Südostasiatischen Staatengemeinschaft in Brunei auf Borneo. Damit fällt auch ein Gespräch Obamas mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin aus. Da das Parlament kein Budget verabschiedet hat, sind Hunderttausende Regierungsangestellte im Zwangsurlaub. Die Veröffentlichung wichtiger Arbeitsmarktdaten wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Auch die für die Sanktionen gegen Iran zuständige Abteilung im Finanzministerium ist größtenteils beurlaubt worden. sz > Die Seite Drei

Berlusconi muss Sitz im Senat aufgeben

Rom – Italiens rechtskräftig verurteilter Ex-Premier Silvio Berlusconi muss das Parlament in Rom verlassen und sein Mandat als Senator abgeben. Das hat der Immunitätsausschuss des Senats am Freitag in Rom beschlossen. Die Entscheidung des Ausschusses muss noch binnen zwei Wochen vom Plenum der kleinen Parlamentskammer bestätigt werden. sz > Seite 8

Länder: Bund saniert sich auf unsere Kosten

Berlin – Die Länder halten dem Bund vor, sich in den vergangenen Jahren auf ihre Kosten saniert zu haben und dies auch weiterhin zu tun. 2019 werde die jährliche Entlastung des Bundeshaushalts im Vergleich zu 2005 bei 21 Milliarden Euro liegen, heißt es in einer Bestandsaufnahme der Finanzbeziehungen, die der Süddeutschen Zeitung vorliegt. gwb > Seiten 4 und 5

Twitters Börsengang soll eine Milliarde bringen

München – Der Kurznachrichtendienst Twitter will an der Börse bis zu einer Milliarde Dollar einsammeln. Bislang aber macht das vor sieben Jahren gegründete Unternehmen noch keinen Gewinn, wie aus dem nun eingereichten Prospekt hervorgeht. Mit dem Börsengang wird im November gerechnet. vbe > Wirtschaft

Dax ▲	Dow ▲	Euro ▼
Xetra 16.30 h	N.Y. 16.30 h	16.30 h
8628 Punkte	15029 Punkte	1,3588 US-\$
+ 0,36%	+ 0,22%	- 0,0032

DAS WETTER

TAGS 20°/8° NACHTS

Einige teils kräftige Regenfälle ziehen über der Landesmitte in den Nordosten und Südosten weiter. Gleichzeitig wird es im Nordwesten und Westen schon wieder etwas freundlicher. Zwölf bis 18, vereinzelt bis 20 Grad. > Seite 19

Die SZ gibt es als App für Tablet und Smartphone: sz.de/app

HEUTE

Meinung
Es gibt derzeit keine Klimapolitik – weil die Wähler keine wollen 4

Politik
Mexikos neuer Präsident Peña Nieto will das Land reformieren. Die Bürger protestieren 9

Panorama
Schauspieler Audrey Tautou über ihren neuen Film „Der Schaum der Tage“ 11

Wissen
Im Schweine-System: die Folgen industrialisierter Produktion von Tieren 20

Wirtschaft
Bedingungsloses Einkommen: Was wäre, wenn der Staat jedem genug Geld überweist? 28

Medien, TV-/Radioprogramm 42-44
Forum & Leserbrief 19
München - Bayern 47-48
Rätsel & Schach 10
Familienanzeigen 30

Süddeutsche Zeitung GmbH, Hultschiner Straße 8, 81677 München; Telefon 089/2183-0, Telefax -9777; redaktion@sueddeutsche.de
Anzeigen: Telefon 089/2183-1010 (Immobilien- und Mietmarkt), 089/2183-1020 (Motormarkt), 089/2183-1030 (Stellenmarkt, weitere Märkte), Abo-Service: Telefon 089/2183-80 80, www.sz.de/abo
A, B, E, F, GR, I, L, NL, SLO, SK: € 3,30; dkr. 26; £ 3,30; kn 30; sfr. 5,00; czk 101; Ft 880

6 10 4 0
4 190655 802503

Digital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de